

Mit dem schweiz. Militärsanitätsverein in Liestal am 14./15. Juni 1924

Autor(en): **Scherz.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

✙ LA CROIX-ROUGE ✙

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes

Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Mit dem schweiz. Militärsanitätsverein . . .	193	Die Geschlechtskrankheiten in der Schweiz	211
Rückschritte	197	Badekuren in alter Zeit	212
Contagion (Suite et fin)	198	Zähne und Charakter	214
Une innovation interessante	200	Welchen Einfluss hat das Parfum auf den Charakter	214
Vom Arbeitsfeld des internationalen Komitees vom Roten Kreuz (Schluss)	202	Aus den Zweigvereinen — De nos sections	215
Les morsures des serpents	205	Samariterhilfslehrekurs in Langenthal . . .	215
Un vaccin contre la tuberculose	208	Lichtbilder- und Filmvorträge	216
Contre le cancer	210	Vom Büchertisch — Bibliographie	216

Mit dem Schweiz. Militär- sanitätsverein in Liestal

am 14./15. Juni 1924.

Zur außerdienstlichen Ausbildung seiner Mitglieder veranstaltet der schweizerische Militärsanitätsverein (eine Hilfsorganisation des schweizerischen Roten Kreuzes) im Turnus von drei Jahren Wettübungen unter seinen 23 Sektionen, die über das Gebiet der ganzen Schweiz verteilt sind. Die beiden vorhergehenden Uebungen hatten in Zürich und in Lausanne stattgefunden. Die Uebernahme derselben bedingt recht große Vorbereitungen und bringt der betreffenden Sektion viel Arbeit und erhebliche Auslagen. Die Sektion Liestal hatte für dieses Jahr die Veranstaltung übernommen. Sie hat alles angewandt, um dem Fest zum guten Gelingen zu verhelfen und das ist ihr, dank der Unterstützung der Liestaler Bevölkerung, vollauf gelungen. Der Morgen des 14. Juni sah recht schwarze Regenwolken am Himmel, als nach und nach die verschie-

denen konkurrierenden Sektionen, Mitglieder des Kampfgerichts und die Gäste eintrafen. Aber die Wolken vermochten den freundlichen Eindruck nicht zu stören, den das einfach, aber sinnreich geschmückte Städtchen bot. Man fühlte so recht heraus, daß nicht nur das Organisationskomitee, sondern die ganze Bevölkerung den Sanitätlern gewogen war, und so konnte denn auch der Wettergott nicht mehr länger grollen und unter aufsteierndem Himmel begannen nachmittags auf dem allerdings stark vom Regen durchweichten Terrain im „Gitterli“ die Wettübungen.

Dem Präsidenten des Kampfgerichts, Oberst Riggerbach, Kommandant der Sanitätsschulen, stand nebst dem technischen Offizier für die Wettübungen, Hauptmann Messerli aus Lausanne, eine größere Zahl Sanitätsoffiziere zur Seite, so daß die verschiedenen Uebungen gleichzeitig abgehalten und beurteilt werden konnten.

Schade war, daß sich nur neun Sektionen zum Wettkampf angemeldet hatten. Bei den einen mag der schlechte Rassenbestand schuld

gewesen sein, andere sahen in dem aufgestellten Programm eine allzusehr nach preußischem Drill riechende Veranstaltung. Gründe, die nicht ohne weiteres als nichtig erklärt werden können, die man aber mit etwas Liebe zur Sache ganz gut hätte auf die Seite schieben können.

Wünschenswert wäre es ja, wenn finanzschwache Sektionen zum Besuch der Wettübungen aus der Zentralkasse Beiträge erhalten könnten; leider ist die Zentralkasse aber selbst nicht auf Rosen gebettet. Hoffen wir, daß mit der Zeit höhere Subventionen dies ermöglichen werden. Ueber den Drill später.

Erfreulich war die Zahl der Angemeldeten für die Einzelwettübungen. Nicht weniger als 156 Mitglieder hatten sich dazu vorbereitet.

Die Zahl der Teilnehmer schied die einzelnen Sektionen in drei Kategorien: Basel und Lausanne in die erste, Viesal, Winterthur in die zweite, und Aarau, Fricktal, Herisau, St. Gallen und Straubenzell in die dritte.

Allgemein mußte anerkannt werden, daß in den verschiedenen Übungen mit außerordentlichem Eifer und Hingabe gearbeitet wurde. Die erste Übung: „Vorücken im Gelände unter feindlichem Feuer, Einrichten von Verwundetenestern und Transport der Verwundeten“ stellte an die körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Teilnehmer bedeutende Anforderungen und die erzielten Resultate ließen deutlich erkennen, wie intensiv sich die Sektionen auf den Wettkampf in ungezählten Übungen vorbereitet hatten. Recht hübsche Improvisationen zeigten die freiwilligen Übungen. Es wurde da mit einer Genauigkeit und Raschheit gearbeitet, mit einem einander in die Hand schaffen, wie wenn die Mannschaft ihr Leben lang nie etwas anderes gemacht hätte. Und dabei, wie auch in allen anderen Übungen, stramme Disziplin, eine fast unheimliche Ruhe, die so wohlthuend abstach von dem Lärm, der vor drei Jahren in Lausanne herrschte. Man

konnte die gleichen Sektionen kaum mehr wieder erkennen! Es mag sicher den Kampfrichtern vielfach schwergefallen sein, Unterschiede oder Mängel in der geleisteten Arbeit herauszufinden. Die Sektionen konnten ruhig mit der Genugtuung heimkehren, ihre Pflicht voll und ganz getan zu haben. Alle können nicht die Ersten sein, und diejenigen, die es waren, haben nun die Pflicht, sich auf ihrer Höhe zu halten; den andern leuchtet das Ziel um so näher zum endgültigen Erfolg.

Die Einzelwettübungen bestanden in Soldatenschule, Gruß, Anmeldung, Einzeldrehungen, Defilieren im Taktschritt mit Gruß und in freigewählten Übungen in Schienen-Improvisationen mit der Ordonnanzausrüstung des Füsiliers.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die soeben erwähnten Einzelübungen in Drill auf starken Widerstand gestoßen sind und wir haben uns selbst vorgängig der Übungen an diesem „Preisgrüßen“ und „Preisrechtsumdrehen“ recht gestoßen. Die Wettübungen finden vor der Öffentlichkeit statt und nichts wirkt abstoßender und nichts nimmt rascher die Freude und Liebe zu dieser freiwilligen Arbeit weg, als wenn die Gefahr des Vächerlichwerdens naheliegt. Die Mobilisation hat genügend Beispiele dafür erbracht. Aber man darf nun das Kind nicht mit dem Bad ausschütten. So wie die Übungen durchgeführt wurden, dürfen sie ruhig auch ein andermal wieder vorgeführt werden. Der Konkurrent hat es ja in der Hand, sich so vorzubereiten, daß der Zivilist in ihm verschwindet; er tut es nicht nur feinetwegen, sondern um seiner Sektion im gemeinsamen Kampf zum Sieg zu verhelfen und damit dem Ansehen seiner Truppe. Der Herr Oberfeldarzt gab übrigens die Versicherung ab, daß diese Exerzierübungen nun nicht immer an den Wettübungen wiederkehren sollen, nötig gewesen seien sie jedoch, um das etwas allzu schlappe, sehr wenig nach Disziplin aussehende Wesen der vorjährigen Wettübungen auszu-

merzen. Die Durchführung der Uebungen hat an und für sich den besten Beweis dafür erbracht, daß nur eine gut disziplinierte Truppe tadellose Leistungen vollbringen kann.

So konnte denn auch der Präsident des Kampfgerichts anlässlich der Preisverteilung seiner vollen Genugtuung über die gezeigten Resultate Ausdruck geben. Das Zentralkomitee des schweizerischen Militär-sanitätsvereins war so liebenswürdig, uns einen Brief von Oberst Niggenbach zur Verfügung zu stellen, worin er seinen Eindruck über die Uebungen wiedergibt. Wir entnehmen ihm folgendes:

1. Es ist ein großer Fortschritt zu konstatieren.
2. Auf die Soldatenschule ist auch in Zukunft Gewicht zu legen.
3. Die Feldübung muß beibehalten werden, sie hat mich im allgemeinen sehr befriedigt.
4. Die Improvisationen haben neue, zum Teil recht wertvolle Resultate gegeben. Sie sind beizubehalten.
5. Bei den Festhaltungen muß noch exakter gearbeitet werden.
6. Bei den nächsten Wettübungen müssen unbedingt auch Transportübungen auf das Programm genommen werden.
7. Ganz auffallend war mir das gute Arbeiten der Leute, welche den Zentralkurs für Rotkreuz-Kolonnen absolviert hatten.

Das Organisationskomitee hatte den einzelnen Sektionen eine wunderhübsche Glaskerbe gestiftet. Den übrigen Siegern winkten hübsche Preise. Das Finanzkomitee hatte offenbar wacker gesammelt, so daß ein schöner Gabentisch es ermöglichte, auch dem letzten Teilnehmer ein kleines Andenken an das Viestalerfest mitzugeben.

Wir bringen im nachfolgenden die Rangfolge der Konkurrierenden im Sektionswettkampf, sowie die Namen der zehn ersten Einzelgewinner:

Sektionswettkampf (Max. 270 Punkte):

1. Kategorie:	1. Sektion	Lausanne,	264 Punkte
	2. "	Basel	263 "
2. "	1. "	Viestal	258 ¹ / ₂ "
	2. "	Winterthur	256 ¹ / ₂ "
3. "	1. "	Marau	264 ¹ / ₂ "
	2. "	Fricktal	262 ¹ / ₂ "
	3. "	St. Gallen	261 "
	4. "	Straubenzell	260 "
	5. "	Herisau	250 "

Einzelwettübungen (Max. 90 Punkte):

1. Rang:	Maurer, Paul,	Lausanne	88 P.
2. "	Grünenfelder, D.,	Straubenzell	86 "
	Zoller, Oskar,	Straubenzell	86 "
3. "	Ulli, Emil,	Basel	85 "
4. "	Ringger, Raymond,	Lausanne	84 "
	Turian, Albert,	Lausanne	84 "
	Perret, Louis,	Lausanne	84 "
	Schlöpfer, Albert,	Basel	84 "
	Erb, Karl,	Winterthur	84 "
	Bauer, Jakob,	Straubenzell	84 "
	Bühler, Ad.,	Straubenzell	84 "
5. "	Dubrej, Jose,	Lausanne	83 "
	Dufour, Emil,	Lausanne	83 "
	Moser, Fritz,	St. Gallen	83 "

Ufsgemäß findet am Abend der Wettübungen auch die alljährliche Delegiertenversammlung statt. Die Wettübungen hatten etwas länger gedauert, als vorgesehen war und so blieb vielleicht zu wenig Zeit übrig, um die Verhandlungen mit Mühe besprechen zu können. Doch unter der gewandten Leitung von Feldweibel Delacrausaz, dem derzeitigen Präsidenten des schweizerischen Militär-sanitätsvereins, wurden die Traktanden rasch erledigt, Jahresbericht und Rechnung diskussionslos genehmigt. Als Ort der nächsten Delegiertenversammlung wurde nach längerer Diskussion Glarus bezeichnet. Da aber kein Glarner-Delegierter anwesend war, wurde für den Fall des Ablehnens St. Gallen in Aussicht genommen. Einstimmig wurde die Versicherung der Teilnehmer gegen Unfall für die Dauer der

Wettübungen beschlossen. Ein Antrag der Sektion Zürich auf Abänderung des Formulares-Präsenzliste blieb in Minderheit. Eine teilweise etwas erregte Diskussion setzte ein über die zukünftige Gestaltung der Wettübungen. Von verschiedenen Sektionen wurde der allzu militärische Charakter derselben bemängelt, da dadurch ältere Mitglieder von der Teilnahme abgehalten würden. Mit Recht wurde dem aber entgegengehalten, daß der Zweck des Militärsanitätsvereins nicht Vereinsbummelei sei, sondern außerdienstliche Weiterbildung und deshalb auch der militärische Charakter dazu gehört. Dieser Ansicht pflichtete auch die große Mehrheit der Versammlung bei. Es hätte sich übrigens nicht sehr gut gemacht, die militärische Seite preisgeben zu wollen, um kurz darauf folgende energische Resolution zu fassen: „Der schweizerische Militär-sanitätsverein protestiert gegen die Einteilung gewisser unfähiger Elemente in die Sanitätsstruppe; er möchte die Aufmerksamkeit der zuständigen militärischen Stellen auf offene Mißstände im Aushebungswesen lenken und anregen, daß nichts unterlassen werde, der Sanitätsstruppe nur Leute zuzuteilen, welche den großen Anforderungen des Militär-sanitätsdienstes in körperlicher und geistiger Hinsicht genügen.“ Man scheint demnach gewisserorts den Sanitätsdienst immer noch als Aschenbrödel zu betrachten, der für alles gut genug ist. Nicht dem Sanitätsdienst, sondern sich selber stellen die Vertreter solcher Ansichten ein furchtbar trauriges Armutszeugnis aus. Wir möchten sie einladen, einmal den Wettübungen des Militär-sanitätsvereins beizuwohnen, vielleicht daß ihnen mal ein Licht aufgehen würde.

Unter großem Applaus wurde die Ernennung von 3 Ehrenmitgliedern entgegengenommen. Es sind dies: Wachtmeister Dürr, Basel, Fourier Tuggener, Zürich, und Wachtmeister Heeb, Winterthur. Die Ehrung haben sie reichlich verdient!

Damit waren die Verhandlungen beendet,

nicht aber der gemütliche Teil des Festes, der sich nachher im geräumigen Saal des „Hotel Engel“ abspielte. Die verschiedenen Vereine wechselten ab in Darbietungen, voran der Turnverein, dessen Leistungen unübertrefflich waren; wir haben selten ein so raffines und elegantes Kürturnen gesehen, und was an Pyramiden geleistet wurde, konnte selbst den ausgefuchtesten Kritiker verstummen machen. Aber auch die Gesangsvereine, die Stadtmusik, der Veloklub, alle suchten sich zu überbieten, und zudem kam alles so ungezwungen. Und als dann zum 25jährigen Jubiläum die Fahnenweihe des Militär-sanitätsvereins Dieftal erfolgte, erreichte die Begeisterung ihren Höhepunkt. Einfach und schlicht war sie und hat deshalb einen um so nachhaltigeren Eindruck gemacht.

Den Wettübungen vom Sonntag folgte unter klingendem Spiel ein Festzug durch die Stadt, an dem die Vertreter der Behörden, das Kampfgericht und die übrigen Teilnehmer, sowie eine größere Anzahl der städtischen Vereine teilnahmen. Beim Soldatendenkmal, wo Zentralpräsident Delacrauz zu Ehren der während der Mobilisation verstorbenen Soldaten eine welsche Ansprache hielt, lauschte die Menge entblößten Hauptes den schlichten Worten des Redners. Wie schade, daß der weise Eindruck durch die unharmonischen (um einen milden Ausdruck zu gebrauchen) Linien der Denkmalsfigur gestört wurde. Hat der Schöpfer sich nicht erinnert, daß nicht weit von der Stelle der unsterbliche Freiheitskämpfer Herwegh ruht, der sich im Grab umdrehen würde, wenn er diese Mißgeburt sehen würde.

Das offizielle Bankett vom Sonntagmittag gab den verschiedenen Rednern Gelegenheit, ihre Reden vom Stapel zu lassen. Sie klangen alle aus in der Anerkennung der geleisteten Arbeit und im Wunsch, der Militär-sanitätsverein möge zum Wohl der Armee sich weiter entwickeln. Gewürzt wurde das Bankett durch Vorträge des Stadtorchesters

und durch launige Liedchen der Samariterinnen in ihrer schmucken Landschäftlertracht. Gar herzlich klang das Baslerbieterlied, und als der Applaus ein Mehr verlangte, erklang recht neckisch:

Die Baslerbietfraue si gar e hitzig Blut,
 Sie si gli obenuse und gli au wieder gut.
 Sie schimpfe, wenn ihr Mandli
 Gar lang bim Schoppe sitzt,
 Doch wenn er ufrecht heime chunt,
 So isch der Chib verschwigt!

Langsam teilten sich die Scharen und zerstreuten sich ihrer Heimat zu. Im „Engel“ soll es noch lustig hergegangen sein, und das „hitzig Blut“ soll recht lange keine Ruhe gefunden haben, so daß diesmal sogar fürs Schimpfen keine Zeit mehr übrig blieb. Und so haben sich denn die „Mandli“ spät, aber ganz aufrecht heimgetrollt, um endlich wieder einmal, frei von Komiteesitzungen, ausschlafen zu können.

Der Sektion Viestal gebührt der herzliche Dank der Teilnehmer. Sie hat ihre Sache flott durchgeführt. Aber auch all den andern, die zum so schönen Gelingen des Festes beigetragen haben, sei unser Dank.

Dr. Scherz.

Rückblicke.

„Wer auf den Granit menschlicher Dummheit baut, der baut allezeit am sichersten und am längsten“. Dieses so unbedingt wahre Wort hat sich wieder einmal bewahrheitet. Der Kanton Baselland hat durch seine Abstimmung vom Sonntag, den 17. August, feierlich beschlossen, daß seine Bürger sich von unwisenden Quacksalbern behandeln lassen dürfen. Wenn es sich um Tierleben gehandelt hätte, so wäre das Resultat der Abstimmung wahrscheinlich ein anderes gewesen, aber so ein gewöhnliches Menschenleben!

Der Kanton Baselland stand seit langen Jahren im Verdacht, ein Paradies der Kurpfuscher zu sein. Anspielungen dieser Art wurden

aber von seiten der leitenden Stellen je-weilen mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Ankläger sind, wie es nun scheint, materiell doch nicht so im Unrecht gewesen.

Von nun an darf jeder die Heilkunst ausüben und das Volk der Landschaft Basel darf diesen Heilkünstlern das kostbare Gut seiner Gesundheit bedingungslos ausliefern. Doch nein: nicht bedingungslos. Denn es wird gefordert, daß die bisherigen Kurpfuscher binnen 14 Tagen, also bis zum 31. August dieses Jahres, dem Regierungsrat anzeigen, daß sie als Heilkünstler praktizieren wollen. Die andern müssen wenigstens nachweisen, daß sie zwei Jahre im Kanton Wohnsitz gehabt haben. Mit einer gewissen Hochachtung erfüllt es uns, daß der Kanton Baselland doch noch von seinen Kurpfuschern verlangt, daß sie in bürgerlichen Ehren und Rechten stehen. Das dürfte vielleicht eine ganze Reihe von düstern Elementen verhindern, aus andern Kantonen herzuziehen. Die übrigen Bedingungen sind nebensächlich und dabei so elastisch, daß sie uns nicht großen Wert zu haben scheinen. Die Erfahrungen, die man anderwärts damit gemacht hat, scheinen das zu belegen.

Gewerblich soll nun, wie es im Gesetz ausdrücklich heißt, die ärztliche Kunst betrieben werden. Das glauben wir schon, das stimmt sicherlich. Und das geprellte Volk merkt es nicht, daß nur der Geldbeutel der Kurpfuscher von diesem sonderbaren „Fortschritt“ profitiert. Man muß ja nur hören, welche ungeheure Summen die Kurpfuscher im Kanton Appenzell verdienen, während der Arzt, der gewissenhafte und sehr teure Studien durchgemacht hat, mühsam genug sich das tägliche Brot verdienen muß.

Auch von den bedenklichen Verwüstungen, die durch die Kurpfuscher angerichtet werden, vernimmt das Volk kaum etwas. Die Geprellten hüten sich, ihre Dummheit öffentlich preiszugeben, und die Ärzte sind auch sonst in einer fatalen Lage. Stellen sie den Pfuscher